

Auszug

Obdachlos in Bernburg

MONTAGSFORUM Sozialamtsleiterin erläutert Situation in der Saalestadt.

VON PAUL SPENGLER

BERNBURG/MZ - Warum werden Männer und Frauen überhaupt obdachlos? Zu diesem Thema hatte das von Erich Buhmann veranstaltete Montagsforum eine Frau in das Lokal „Maximus“ eingeladen, die sich schon seit vielen Jahren mit dieser Materie befasst. Margot Hajek-Hoffmann ist seit 1994 Leiterin der Sozialamtes der Stadt Bernburg.

„Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit sind zwei verschiedene Dinge“, erklärte Margot Hajek-Hoffmann. Es könne sein, dass jemand seine Wohnung verliere - beispielsweise durch Probleme mit dem Vermieter oder durch einen Haftaufenthalt. Damit müsse aber nicht automatisch Obdachlosigkeit verbunden sein. Margot Hajek-Hoffmann verwies auf die Verpflichtung der Kommune, im Zuge der Gefahrenabwehr Obdachlosigkeit zu begegnen. Reichten die eigenen Raumkapazitäten nicht aus, könne die Stadt sogar zwangsweise Räume in Beschlag nehmen. In der Regel geschehe dies in Absprache mit der Wohnstätten-GmbH, einer 100-prozentigen Tochtergesellschaft der Stadt.

„Es muss in Bernburg keiner obdachlos sein“, erklärte die Sozialamtsleiterin. Oft liegt es schlichtweg daran, dass keine Anträge gestellt werden. Allerdings sei dies im Laufe der Jahre auch immer schwieriger geworden. „Ich entsinne mich noch, dass der Antrag auf Wohngeld vier Seiten umfasst hat, heute sind es acht Seiten, die Anlagen noch nicht mitgerechnet“, nannte sie ein Beispiel aus der Praxis.

Im Obdachlosenheim, das im Wolfgangstift am Louis-Braille-Platz untergebracht ist, gibt es 30 Plätze. Hier finden vor allem Männer eine Unterkunft auf Zeit. Viele von ihnen haben Alkoholprobleme.

„Wir haben aber auch immer wieder Menschen, die sich im Sommer bis zum späten Herbst in einer Gartenlaube aufhalten und sich bei beginnendem Frost an uns wenden“, erläuterte Margot Hajek-Hoffmann. Sie



Wer kein eigenes Dach mehr über dem Kopf hat, findet im Obdachlosenheim einen Unterschlupf. FOTO: ENGELBERT PÖLCHER

selbst habe im Amt häufig die Erfahrung gemacht, dass Männer es schwer verkraften, wenn sie von ihrer Frau verlassen werden. Nach dem Verlust der Frau folge der Verlust der Arbeit und am Ende der Verlust der Wohnung. Frauen fänden sich hingegen nach der Trennung von einem Mann oft besser zurecht. Für Frauen und Familien, die sonst keine Wohnung finden, hält die Stadt Bernburg inzwischen 15 Übergangswohnungen an drei

verschiedenen Standorten vor.

„Es muss in Bernburg keiner obdachlos sein.“

Margot Hajek-Hoffmann
Sozialamt Stadt Bernburg

„Es gibt auch private Eigentümer, die nicht abgeneigt sind, Bewohner aufzunehmen“, sagte Margot Hajek-Hoffmann. Die privaten Vermieter knüpften dies an die Erwartung, dass Mitarbeiter des Sozialamtes weiter die Betreuung dieser Personen übernehmen.

„Gibt es für Obdachlosigkeit ein bestimmtes Alter?“, wollte ein Teilnehmer in der Runde wissen. Nein,

GEGEN OBdachLOSIGKEIT**Wohnheimplätze und Übergangswohnungen**

Das Wohnheim für Obdachlose ist bis zur Gegenwart im Wolfgangstift am Louis-Braille-Platz in Bernburg angesiedelt. Zur Aufnahme obdachloser Männer stehen hier 30 Plätze zur Verfügung. Nur in seltenen Ausnahmefällen werden hier auch Frauen untergebracht. Die Belegung des Obdachlosenheimes schwankt im Laufe des Jahres erheblich.

In diesem Jahr soll das Wohnheim vom Louis-Braille-Platz zur Ecke Bahnhofstraße/Auguststra-

ße umziehen. Dort werden auch ergänzende Einrichtungen wie die Suppenküche oder Bernburger Tafel angesiedelt.

Außerdem unterhält die Stadt Bernburg an drei Standorten im Stadtgebiet insgesamt 15 Übergangswohnungen, in denen Frauen oder Familien untergebracht werden. Mit dieser Übergangsform sollen die Bewohner daran gewöhnt werden, wieder für ihren eigenen Haushalt verantwortlich zu sein. PSR

erwiderte die Sozialexpertin. Die Palette reiche vom 18-Jährigen, der von seiner Mutter vor die Tür gesetzt wird, bis zum über 80-jährigen Alkoholkranken. Für Menschen wie den Letztgenannten versuche die Stadt, einen Platz in einer Langzeitunterkunft zu finden.

Insgesamt bot das Gespräch unter Leitung von Erich Buhmann die Gelegenheit, das Thema aus vielen

Ecken zu beleuchten. Mit in der Runde saß Kerstin Hesse, Mitarbeiterin des im November eröffneten Nachbarschaftszentrums an der Krumbholzstraße. Sie arbeitet in einem der drei Standorte mit Übergangswohnungen für Frauen und Kinder. Dort könnten aber nur Einzelfälle unterkommen, ergänzte Margot Hajek-Hoffmann.

Kommentar Seite 8

Auszug**KOMMENTAR**

PAUL SPENGLER hält es für wichtig, dass die Stadt Bernburg sich um Einwohner kümmert, die alleine nicht auf die Beine kommen.

Jeder hat seine Geschichte

Niemand würde sich gerne in einer Situation wiederfinden, in der er ohne eigene Wohnung dasteht. Ein Obdachlosenheim ist daher von vornherein etwas für Notfälle. Es werden Plätze vorgehalten für den Notfall. Eine jederzeit volle Auslastung kann nicht das Ziel sein. Es käme ja auch niemand auf die Idee, die Feuerwehr zu verkleinern, weil es zwei Jahre nicht gebrannt hat. Hier geht es erst einmal darum, im Winter ein Dach über dem Kopf zu bekommen.

Dass die Stadt Bernburg sich zusätzlich dafür stark macht,

Frauen und Familien mit Kindern in Übergangswohnungen unterzubringen, ist ein gutes Signal, um von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen wieder auf die Beine zu helfen. Es zeigt, dass sich das Sozialamt als vorbeugende Einrichtung versteht.

Es wird sich zeigen, welche Folgen der Umzug des Obdachlosenheims in die Nähe des Bahnhofs haben wird. Der Stadtrat hat diese Entscheidung gefällt. Jetzt geht es für alle Beteiligten darum, das Beste daraus zu machen. *Seite 9*



Den Autor erreichen Sie unter:
paul.spengler@mz-web.de